

Mensch verfällt. Aber das, was Gott in uns wirkt, ist nicht der Vergänglichkeit unterworfen. Es bleibt immer frisch. Gegenüber der himmlischen Herrlichkeit bekommt das Leiden eine andere Wertigkeit. Die Kilogramm kurzer Drangsal erwirken Zentner ewiger Herrlichkeit. Den Glaubenden ist ein neues Sehen geschenkt. Hier ist für »sehen« der Ausdruck »skopeo« genannt. Das weist hin auf den »Skopus«, auf jene Säule in der antiken Rennbahn, die als »Ziel« umrundet werden musste und auf die darum der Blick des Läufers gerichtet war.

Wir sollen das Ziel im Auge behalten. Deshalb brauchen wir unseren Blick nicht so auf das Sichtbare und Zeitliche richten, als ob das alles wäre. Wir rechnen mit der unsichtbaren und ewigen Wirklichkeit Gottes. Unsere Augen sind auf das gerichtet, was kommt. Das treibt uns an zu unermüdlichem Tun.

Fragen zum Gespräch:

- Was macht uns »müde«?
- Wie können wir uns gegenseitig ermutigen?
- Welches Ziel verfolgen wir mit unserem Tun?

*Gemeinschaftspfleger Fritz Bauder,
Brackenheim*

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:



Zu V. 2: Im Vorfeld jemanden bitten, einen Trick vorzubereiten, den er dann vorführt. Damit kann man Menschen verblüffen und täuschen. → Im Blick auf das Evangelium darf es keine Täuschung und keine Halbwahrheit geben, z. B. »Wer an Jesus glaubt, hat keine Probleme mehr.«

Lieder: Monatslied, 521, 717

Sonntag, 6. September 2009

2. Korinther 5,1–10 Hoffnung auf die neue Heimat bei Jesus

Über das Sterben spricht man ja eigentlich kaum. Und wenn, dann reden viele nur leise oder in Andeutungen davon. Trauer und Hilflosigkeit, vielleicht sogar Angst machen sprachlos. Umso überraschender, wie Paulus hier vom Tod spricht. Er hat »Lust, den Leib zu verlassen« (V. 8). Ein starkes Wort! Bei Paulus kommt es durch ein Le-

ben für Christus (Phil 1,21) und die im Glauben neu geschenkte Perspektive: Denn Jesus ist der auf-erstandene Herr!

ER ist der Einzige, der den Tod bezwungen hat. Er kann authentisch bezeugen, was nach dem Sterben sein wird. Der Apostel wurde in dieses Geheimnis (1.Kor 15,51) eingeweiht. Durch Jesu Wort und seinen Geist wissen wir wie Paulus um eine lebendige Hoffnung und eine unvergleichliche Zukunft in Gottes neuer Welt.

Wir sind noch Glaubende – und haben doch schon eine ewige Heimat

Paulus vergleicht unser irdisches Leben (V. 1: »Haus«) mit einem unvollkommenen »Zelt«. Durch den Tod wird diese instabile »Hütte« (Luther) abgebrochen und verliert seine Bedeutung. Doch hinter dem, was vor Augen ist (dem verweslichen Körper; vgl. 1.Kor 15,42ff.) steht für Menschen, die durch den Glauben zu Jesus gehören, ein »Bau, von Gott erbaut«, bezugsfertig schon bereit (vgl. Joh 14,2; Phil 3,20). »Wir haben«, schreibt er in V. 1, d. h. wir besitzen. Der Herr selbst übergibt ihn uns als Besitz.

Christen wissen um den neuen Leib, das »feste Haus«, von Gottes Hand für die Ewigkeit gemacht. In einem anderen Bild spricht Paulus (V. 2b+3) auch vom Anziehen oder Überwerfen eines bereit liegenden himmlischen »Kleides«. Dies bedeutet: einen neuen himmlischen Leib, eine ganz persönliche Behausung für den Geist und die Seele.

Doch der Umzug von der alten »Hütte« in das himmlische »neue Haus« oder das Überstreifen des »neuen Kleides« geht nur durchs Sterben. Das ist ein herber, bitterer Augenblick des »Entkleidetwerdens« (V. 4b) von diesem irdischen Körper. Es ist für Paulus ein schmerzlicher Gedanke, der ein tiefes Seufzen (V. 2+4) hervorruft. Am liebsten würde er direkt in Gottes Herrlichkeit hineingezogen werden. Könnte er doch das »neue Kleid« über das alte stülpen! »Überkleidet werden« – das ist für ihn wie »verwandelt werden« (1.Kor 15,51). Das wird bei der Wiederkunft Jesu so geschehen.

Aber auch Paulus wandelt im Glauben und nicht im Schauen. Doch er ist getrost und getragen von der Freude an Jesus. Die Gabe seines Heiligen Geistes ist die Anzahlung auf das ewige Leben (V. 5). Alles läuft auf die Begegnung mit Jesus zu.

Wir sind schon Erlöste – und müssen doch vor Christi Richterstuhl erscheinen

Bei Jesus jetzt schon daheim sein, macht getrost!

Wir rechnen mit der Tatsache, dass alle Gläubigen, ja, alle Nachfolger Jesu über ihr neues Leben und ihre Werke Rechenschaft ablegen müssen. Hier mahnt Paulus unvermittelt (V. 10): »Wir müssen alle vor dem Richterstuhl Christi persönlich erscheinen.«

Bei dem »Richterstuhl Christi« handelt es sich nicht um den Thron des Weltgerichtes (Offb 20), vor dem sich alle Toten zu verantworten haben, die nicht an Jesus Christus glaubten (Joh 5,28f.). Hier geht es um das »Preisgericht« der Frommen, in dem es nicht um Verdammnis oder Rettung (Röm 8,1) geht, sondern um die Frucht eines Glaubenslebens (vgl. Joh 5,24ff.; 1.Kor 3,11–15).

Wir erfahren nicht Verurteilung, sondern Bewertung. Und zuletzt wird nicht nach dem Erfolg, sondern nach der Treue gefragt (1.Kor 4,2–5). Das hebt den Ernst zwar nicht auf, aber es tröstet uns in allem Versagen (vgl. auch Joh 3,18; 12,47).

Die Herrlichkeit bei Jesus wird unvorstellbar schön. Es geht hier nicht um »eine Vertröstung auf den Himmel«, sondern um einen Trost durch die Gewissheit der kommenden Welt. Das ist der Grund, weshalb wir uns anstrengen, in diesem Leben Gott zu gefallen.

Fragen zum Gespräch:

- Was erwartet Gott von uns, und was sind wir ihm schuldig?
- Welche Hoffnung trägt unser Leben?

*Gemeinschaftspfleger Manfred Pfänder,
Waldtann*

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:



Zu V. 1ff.: Manchmal sagen wir zu einem andern: »Na, wie geht's dir, altes Haus?« Paulus spricht hier von einer alten Hütte, die irgendwann nicht mehr gebraucht wird, weil Gott ein neues Haus für uns bereit hat. Veranschaulichung: Wir haben eine kleine Papier- oder Streichholzschachtel dabei, in der ein wertvoller Stein (z. B. ein Halbedelstein) steckt. Was passiert, wenn wir die Schachtel verbrennen? Der Stein verbrennt nicht. Wir können ihn nehmen und in eine neue, schönere Schachtel legen. → Wenn wir sterben, vergeht nur unser Leib – unser Ich, das, was uns als Person ausmacht, das bleibt und wird von Gott mit einem neuen Leib bekleidet.

Lieder: 335, 713, 720

Sonntag, 13. September 2009

2. Korinther 5,11-21 Diese Versöhnung ist eine Botschaft wert

Wer würde nicht gern wie Schlangen in neuer Haut weiterleben! Ums Neuwerden geht es, um unsere Versöhnung! Versöhnung will Frieden schließen und Schuld beseitigen. Der »aufgeklärte« Mensch tut sich schwer damit. Weshalb soll ich Versöhnung brauchen?

Wie im Märchen vom Wolf tauchen viele ihre Hände in das Weißmehl bürgerlicher Unschuld. Doch innen drin wohnt der Wolf, räuberisch und hinterlistig.

Das idealistische Menschenbild sieht den Menschen »edel, hilfreich und gut«. Das biblische Menschenbild sieht ihn verdorben, zum Guten nicht fähig, auch wenn er sich eine weiße Pfote und sanfte Art zulegt. Der Mensch ist ein Wolf, aber er soll ein Lamm werden! Dazu braucht es Versöhnung!

Das Wunder der Versöhnung

Gott ergreift die Initiative. Er bietet dem schuldig gewordenen Menschen Versöhnung an, sucht einen Weg der Rettung! Gottes Liebe gebietet dies.

Die humanistische Religionsphilosophie geht den umgekehrten Weg, auf dem sich der Mensch seinen Gott sucht oder sich selbst zum Gott erklärt. Die Bibel sagt: Nein, Gott sucht uns Rebellen. Und Gott findet uns! Die passende Reaktion: Nicht Beschönigen, sondern Buße und Akzeptanz seiner Vergebung!

Eine Frau beichtete eine vierzig Jahre alte Schuld. Über die Sache war kein Gras gewachsen! Sie spürte, dass sie die Schuld an der Entfaltung ihres Lebens hinderte. Sie bat Gott um Vergebung. Dann bemerkte sie: »Jetzt habe ich wieder eine Zukunft!« Durch Jesus gibt uns Gott die Chance, die Vergangenheit »auf die Reihe zu bekommen!« Gott vergibt um Jesu willen. Das war keine menschliche Erfindung, sondern im Herzen Gottes geboren! (Röm 5,8; 1.Joh 4,9). Versöhnung aus Liebe: Einer starb für alle!

Der Tatbestand der Versöhnung

Diese Botschaft löst das Opfer als Wiedergutmachung ab. Der Geschädigte selbst macht den ersten Schritt. Gott versöhnt! In nahezu allen Religionen versuchte der Mensch die Gottheiten durch Opfer,